

Aus meiner Bubenzeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus meiner Bubenzeit

Es gibt gar oft so merkwürdige Gedankenzusammenhänge. Von einem solchen möchte ich kurz erzählen.

An einem frühen Morgen stand ich vor der Wandtafel, um für den Unterricht etwas zu zeichnen. Doch die Holzfläche war schmierig; ich griff zum Schwamm und ins Wasserbeden und wusch die Schreibfläche gehörig ab. Sie wurde tropfendnass und wieder nicht konnte ich mich an die Arbeit machen. Wie ich so vor der Tafel stehe, da steigt in meiner Seele das Bild meines alten Lehrers und seiner nassen Tafel auf. Ich sah, wie er eine Zeitung nimmt und die Schreibfläche abreibt, bis sie trocken ist und schön schwarz glänzt. Ich ahme ihn nach und in kurzer Zeit folgte auch meinem Tun die gleiche Wirkung. Doch ist die Sache nicht am Ende. Die Erinnerung spinnt weiter. Von der Unterstufe rückte ich in die Oberstufe und wir sind uns gewöhnt, die Wandtafeln so zu behandeln, wie wir es beim Unterlehrer gelernt. Da ruft mich einmal der Herr Oberlehrer auf, die Wandtafel zu reinigen; es war im Anfang des Schuljahres. Freudig stehe ich auf, stolz darauf, daß mir der Lehrer

eine Arbeit aufgetragen. Ich gehe hin, und „stotische“ mit dem Schwamm so recht auf der Tafel herum; ganz sauber soll sie werden; ich will sie nun noch mit Papier abreiben. Da kommt der Schulmeister auf mich zu, schilt mich aus, schickt mich weg und spottet über meine Art, die Tafel zu putzen. Geschlagen schleiche an den Platz. Tief schnitt dieser Spott in meine jugendliche Seele, und für lange Zeit war die Achtung vor meinem Vorgesetzten aus meinem Bubenherzen geschwunden. „Warum soll das nicht recht sein,“ dachte ich, „das haben wir doch beim Unterlehrer so gelernt; der ist doch ein guter Lehrer; wir hatten ihn doch so gerne.“ Ich ergriff ohne weiteres Partei für ihn; und den Gedanken: „Der Oberlehrer will den Unterlehrer heruntermachen“ wurde ich nicht mehr los; ja er verfolgte mich die ganze Oberstufe hindurch und stellte mich immer in einen gewissen Gegensatz zum Lehrer, so daß ich gewöhnlich das Gegenteil tat von dem, was er wünschte.

Merkwürdige Zusammenhänge, nicht wahr? Und ich zeichnete an der Tafel weiter und machte für mich eine kleine Nutzenanwendung.

Schulnachrichten.

Schwyz. Die Sektion Schwyz des katholischen Lehrervereins der Schweiz hatte am 22. Januar die ordentliche Winderversammlung. An derselben hielt der gelehrte Kapuzinerpater Dr. Magnus Rüngle einen Vortrag über „Pater Theodosius Florentini als Schulmann“. Gerade nach dieser Seite hin wurde Pater Theodosius bisher zu wenig gewürdigt. Der Referent, als bester Kenner der Lebensgeschichte von Pater Theodosius Florentini, zeigte in seinem Referate, daß der geniale Kapuziner auch auf dem Gebiete der Schule seiner Zeit weit voraus war. Was wir heute vielfach als Erfindung neuerer Pädagogen preisen, z. B. auf dem Gebiete der Arbeitsschule usw., das hat Pater Theodosius schon vor 75 Jahren in seinen Schulen praktiziert. Er war wohl auch einer der ersten, der für die Lehrer Exerzitien veranstaltete. Volle zwei Stunden hielt der Redner mit seinen interessanten Ausführungen über das Apostelwort und die Aposteltat seines großen Ordensbruders die Zuhörer im Banne seiner Rede. Vom Beifall der Versammlung unterstützt, verdankte Mg. Dr. Huber, Rektor des Kollegiums Maria Hilf hochw. Dr. Pater Magnus Rüngle seine mühevollen Forschungen, um ein vollständiges Lebensbild von Pater Theodosius zu schaffen und wünschte nur, die Herausgabe des Wertes möchte in nicht zu weite Ferne gerückt werden. Da der Kanton Schwyz dem Gründer des Klosters Ingenbohl, das heute mit seinen 7000 Kreuzschwestern der größte religiöse Orden der Welt ist, und dem zweiten Erbauer des Kolle-

giums Maria Hilf, der größten katholischen Anstalt der Schweiz, zu besonderem Danke verpflichtet ist, wurde die Anregung gemacht, durch ein kurzes Lebensbild in den neuen Schulbüchern dem großen Wohltäter des Schwyzervolkes ein dankbares Andenken im Herzen der Jugend zu sichern.

Der geschäftliche Teil konnte rasch erledigt werden. Protokoll und Rechnung waren tiptop geführt. Als Präsident wurde hochw. Herr Professor Flieler, Lehrerseminar Riedenbach, unter warmer Verdankung seiner erprießlichen Amtsführung bestätigt. Für den amtsmüden Kassier, Lehrer Hauser, Mustathal, wurde Lehrer Ründig, Schwyz, gewählt. Der Aktuar, Kollega Marty, Ingenbohl, konnte zum Verbleiben in Amt und Würde bewegen werden. Schönen Dank verdienen noch die Lehramtskandidaten von Riedenbach, welche durch die vorgetragenen Lieder zur Verschönerung der Versammlung beitrugen. J. M.

St. Gallen. Δ Im städtischen Lehrerverein trat Herr Reallehrer Rejmer vom Präsidium zurück; es ging auf Herrn Vorsteher Guler über. Ueber „orthopädische Schulfragen“ verbriefte sich der Spezialarzt Dr. Deus. — † In M a r b a c h starb im 64. Altersjahr H. A d a m B e u s c h, Lehrer an der dortigen evangelischen Schule. Neben der Schule besorgte er noch die Spar- und Leihkasse. — Der Volksverein Tablat wird eine Anzahl Elternabend veranstalten, in denen verfertete Schulmänner über die aktuellsten Fragen der Schule und Kindererziehung sprechen werden.